

Leserbrief

**Erreichbarer
Badesee wäre schön**

Nach diesen heissen Wochen drängt sich wieder der Gedanke an den abgelehnten Badesee von Grabs auf. Natürlich denkt man sofort an den angebotenen «Ersatzsee», den Voralpsee. Der ist wunderschön und eine Autofahrt und Seemwanderung wert. Ein- oder zweimal im Jahr. Aber ein-, zwei- oder dreimal in der Woche?

Der Badesee Grabs war für etwa 100 Personen gedacht, oder waren es noch mehr? Hoffentlich nicht. Denn die Badewilligen zum Voralpsee zu schicken bedeutet so viele Autos, welche die 20- bis 30-minütige Strecke hoch und wieder hinunter fahren. Oje, wer regelt da den Verkehr an den Ausweichstellen? Von der Umweltbelastung wollen wir gar nicht erst reden, die entsteht, wenn Autos im kleinen Gang fahren, mit 18- bis 25/100km bergauf? Und wieder herunter! Jeden zweiten bis dritten Tag! Welche Mutter nimmt das auf sich? Welcher Vater steigt nach dem Arbeitstag ins Auto für diese Strecke? Ich weiss, dass manche die schmale Strasse scheuen.

Doch halt, vielleicht gibt es – irgendwann – ein Einsehen. Dass ein Spazierweg, eine Fahrradtour von ein paar hundert Metern eine Erfrischung und Erholung bietet von der Hitze, dem Alltag, der Arbeit und der Beanspruchung durch die Kinder? Die sind natürlich dabei und planen für sich im Nichtschwimmerbecken, das in wenigen Minuten erreicht ist. Ohne Anstrengung, Zeitverlust, Abgase.

In der Abstimmung wurde der Badesee Grabs abgelehnt. Von wem? Ich habe Kontakt zu etlichen Bürgern aus Grabs durch meine Beschäftigung als Computersupporter. Ich kenne die «Stimme des Volkes» zumindest ein wenig. Abgelehnt haben es nach meiner Meinung Bürger, die selbst die Bademöglichkeit nie nutzen würden. Aus unterschiedlichen Gründen, die persönlich sind. Aber soll dies das Kriterium sein?

Die Gemeinde unterstützt auch andere Dinge, die nicht von allen Bürgern genutzt werden. Vereine werden auch ohne Abstimmung unterstützt, bei der das Geld im Vordergrund steht und deshalb uns Bürger erschreckt. Es geht nicht jeder singen, reiten, oder Fussball, Eishockey usw. spielen. Aber viele von denen würden auch schwimmen gehen.

Ein erreichbarer Badesee wäre doch schön. Auch wenn es nicht ganz so heiss wäre wie in den letzten Tagen.

Peter Kühne,
Sonnmattweg 5, 9470 Werdenberg

**Aktuell informiert mit
dem W&O-Newsletter**

Jetzt anmelden unter
abo.tagblatt.ch/newsletter

Im Dienst sterbender Menschen

Die Hospizgruppe Werdenberg feiert im August 2020 das 20-Jahr-Jubiläum.

Region Nach einem zaghaften Start vor 20 Jahren, hat sich das ökumenische Projekt zur Begleitung Schwerkranker zwischenzeitlich etabliert. Die Hospizgruppe, bestehend aus ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen, entlastet Betroffene bei der Betreuung von Schwerkranken und Sterbenden.

Das Ziel der Hospizgruppe, einfach da zu sein, wenn ein erkrankter Mensch dies wünscht, wurde in den vergangenen 20 Jahren von über 350 Personen in Anspruch genommen.

**Zu Beginn nur zögerlich
in Anspruch genommen**

Im Frühsommer 2000 beteiligten sich unter der Leitung der Caritas über 100 Personen aus der Region Werdenberg an dem Kurs «Nahe sein in schwerer Zeit». Die evangelische und katholische Kirchgemeinde von Buchs wurden ermutigt, ein Projekt zur Begleitung Schwerkranker zu initiieren. Infolge des grossen Interesses wurde eine Projektgruppe «Begleitung von Schwerkranken und sterbenden Menschen» gegründet.

Ein Leitungskreis mit je drei Vertretern aus den beiden Kirchgemeinden, davon je eine Pfarrperson, übernahmen in den ersten Jahren die Verantwortung. Das Angebot zur Betreuung Schwerkranker, wurde zu Beginn nur zögerlich in Anspruch genommen.

**2006 wurde der Name
in Hospizgruppe geändert**

Im Jahr 2006 wurde das Projekt der Begleitung Schwerkranker in «Hospizgruppe Werdenberg» geändert und unter das Dach des Diakonievereins Werdenberg gestellt.

Der Begriff «Hospizgruppe» ist schweizweit bekannt und organisiert. Vor allem in Städten sind die Angebote sehr beliebt. Die Hospizgruppen in der Ostschweiz sind unter dem Dach der «Palliativ Ostschweiz» zusammengefasst. Dort finden jährliche Treffen und Austauschtreffen statt.



Die freiwilligen Mitarbeiter wurden infolge 20-jährigen Bestehens der Gruppe zu einer Reise eingeladen.

Bild: PD

Vermehrt äussern Menschen den Wunsch zu Hause, in der gewohnten Umgebung, sterben zu können. Eine lebensbedrohende Krankheit kann bei der Pflege in den eigenen vier Wänden dazu führen, dass Angehörige mit der Betreuung an ihre Grenzen kommen und auf Unterstützung angewiesen sind. Sie möchten dem Wunsch des Schwerkranken, zu Hause bleiben zu können, entgegenkommen, sind jedoch nach vielen anspruchsvollen und unruhigen Wochen erschöpft.

**Angebot ist kostenlos und
steht allen zur Verfügung**

In solchen Situationen kann das Angebot der Hospizgruppe zum Tragen kommen. Die Begleitung Sterbender ist eine Ergänzung zur medizinischen, pflegerischen und seelsorgerlichen Tätigkeit. Der Dienst am Sterbebett verfolgt keine religiösen oder politischen Absichten. Das Angebot ist kostenlos und steht allen Sterbenden oder Schwerkranken zur Verfügung.

Sehr gefragt sind Begleitungen in der Nacht, sei es zu Hause oder in einer Pflegeeinrichtung. Es braucht ein weites Herz und Sensibilität gegenüber den Kranken. Man muss gut zuhören können und begegnet den Betroffenen mit Respekt und Men-

schwürde. Für die Patienten ist es eine Erleichterung, eine aussenstehende Person zur Seite zu haben, um sich in allen Phasen des Sterbeprozesses mitteilen zu können. Es gibt keine Patentlösung für die Begleitung sterbender Menschen, da jeder Mensch individuell ist. Das Wichtigste ist da zu sein und auch ohne Worte zu spüren, was gewünscht ist.

Die Sorgen und Ängste der Sterbenden ernst zu nehmen und ihnen das Alleinsein zu ersparen sind das Kernanliegen der Hospizgruppe. Die Begleitpersonen gestalten ihre Zeit bei den Sterbenden selbst. Es werden auch zunehmend alleinstehende Menschen begleitet.

**Auf herausfordernde
Aufgabe gut vorbereitet**

Für Angehörige ist es eine Vertrauenssache, den Dienst von Sterbebegleitern in Anspruch zu nehmen. Die Frauen und Männer, welche in der Hospizgruppe Werdenberg tätig sind, sind auf diese herausfordernde Aufgabe gut vorbereitet. Sie werden fachlich weitergebildet und begleitet. Sie leisten ihren Dienst in Zusammenhang mit Pflegefachpersonen und ergänzend zu seelsorgerlicher Betreuung. Zu Beginn war ein Team von acht

Betreuerinnen für die Betroffenen abrufbar. Zwanzig Jahre später kann die Leiterin auf 15 Personen, Frauen und Männer, zurückgreifen. Seit 2012 ist eine deutliche Zunahme von Einsätzen erkennbar. Von einmaligen Einsätzen bis jahrelange Begleitung ist alles möglich. Im Jahr 2019 wurde die Dienstleistung von 40 Personen beansprucht. Das Team war 240-mal unterwegs und erbrachte über 1300 ehrenamtliche Arbeitsstunden. Die Dauer der Einsätze gestaltet sich sehr unterschiedlich. Von ein paar Stunden zur Entlastung

**Arbeitsgebiete des
Diakonievereins**

- Besuchsdienst
- Hospizgruppe Werdenberg
- Trauertreff
- Trauereinzelbegleitungen
- Lebensmittelabgabe Leba
- Treffpunkt Kafihalle
- Tandem
- Mittagstisch
- Seelsorge und Beratung
- Singen für Senioren
- Kurs- und Seminararbeit
- Diakonie Gebet
- Wetti-Café
- Gebet für die Region

am Tag, bis Nachtwachen von 22 Uhr bis 7 Uhr morgens.

**Flyer liegen in Heimen
und Arztpraxen auf**

Die derzeitige Leiterin, Waltraud Eggenberger und die Einsatzleiterin Gertrud Weber-Christen sind bemüht allen Anfragen gerecht zu werden. Sie nehmen auch Bewerbungen interessierter Mitarbeiter entgegen und begleiten die Freiwilligenarbeit professionell. Flyer über das Angebot der Hospizgruppe liegen in den regionalen Heimen und Arztpraxen auf. Zudem ist die Hospizgruppe mit dem Forum «Palliative Ostschweiz Buchs» vernetzt. Die Dienstleistung ist kostenlos und wird weitgehend über Spenden der katholischen und evangelischen Kirchgemeinden der Region, dem Pflegeheim sowie durch Privatspenden getragen. Die Hospizgruppe ist einer von diversen Arbeitsgebieten des Diakonievereins Werdenberg, www.diakonieverein.org.

Die geplante Jubiläumsfeier musste infolge Covid-19 abgesagt werden. Die freiwilligen Mitarbeiter wurden als Dankeschön im August, infolge 20-jährigen Bestehens der Gruppe, zu einer zweitägigen Reise eingeladen. (pd)

Nacktbilder von Kindern: Strafmass erhöht

Das Kantonsgericht St. Gallen hat einen Pädophilen zu 10,5 Jahren Haft verurteilt.

Das Kreisgericht Toggenburg hatte den 66-jährigen Schweizer Mitte August letzten Jahres zu einer Freiheitsstrafe von 8 Jahren verurteilt. Sowohl die Verteidigung als auch die Anklage appellierten dagegen. Die Verteidigung verlangte an der Berufungsverhandlung vom vergangenen Freitag eine mildere Strafe und die sofortige Entlassung aus dem Strafvollzug. Die Staatsanwaltschaft beantragte hingegen zusätzliche Schuldsprüche, eine Freiheitsstrafe von 15 Jahren und die Anordnung einer stationären therapeutischen Massnahme.

Nun hat das Kantonsgericht St. Gallen sein Urteil schriftlich bekanntgegeben. Es hat den

Mann der sexuellen Nötigung, der Schändung, der sexuellen Handlungen mit Kindern, der Pornografie sowie der Anstiftung zu sexuellen Handlungen mit einem Kind und zur Herstellung von Pornografie schuldig erklärt. Das Strafmass hat es gegenüber der Vorinstanz um 2,5 Jahre auf 10,5 Jahre erhöht. Zudem ordnete es eine vollzugsbegleitende ambulante Therapie an. Damit verbleibt der Beschuldigte im vorzeitigen Strafvollzug.

In der Begründung des Urteils weist das Kantonsgericht St. Gallen darauf hin, dass der Beschuldigte die Vorwürfe nicht bestritten hat. Psychiatrische Gutachten gingen zudem von

einer Rückfallgefahr aus. Da eine ambulante Massnahme angeordnet werde, sei eine Fortführung der Haft verhältnismässig. Eine intensive Therapie werde weiterhin als geeignet erachtet, um die ausgewiesene Rückfallgefahr massgeblich senken zu können. Das Urteil ist zum aktuellen Zeitpunkt noch nicht rechtskräftig.

**3000 pornografische Fotos
und Filme**

Im Wesentlichen wurde dem Mann vorgeworfen, zwei Mädchen sexuell missbraucht und davon Aufnahmen gemacht zu haben. Zudem soll er eine Mutter aus der Ukraine angestiftet haben, pornografische Bilder

ihrer minderjährigen Tochter zu machen. Gesamthaft ging es um rund 3000 pornografische Fotos und Filme von fünf- bis zwölfjährigen Mädchen, die aus Polen, der Slowakei und der Ukraine stammten.

An der Berufungsverhandlung hatte der Beschuldigte erklärt, er bereue seine Taten. An seine eigenen Töchter habe er während des Missbrauchs der minderjährigen Mädchen nicht gedacht. Er sei froh um die ambulante Therapie, die er seit seiner Verhaftung und dem vorzeitigen Strafvollzug besuche. Er verstehe nun sich selber und seine Taten besser.

Claudia Schmid

Kuh verletzt Landwirt

Wattwil Am späten Sonntagabend ist in Wattwil ein Landwirt von einer Kuh unbestimmt verletzt worden. Er musste von der Rega ins Spital geflogen werden. Der 61-jährige Landwirt hatte sich kurz nach 23 Uhr seiner Kuh und ihrem neugeborenen Kalb genähert. Dabei habe sich die Kuh unverhofft bewegt und traf den Landwirt mit dem Horn, wie die St. Galler Kantonspolizei mitteilt.

Weitere Personen seien anwesend gewesen, die unverzüglich den Notruf alarmieren konnten. Der Mann zog sich beim Zwischenfall unbestimmte Verletzungen zu. Nach der Erstversorgung durch den Rettungsdienst mit Notarzt musste der Bauer von der Rega ins Spital geflogen werden. (rek)